

Tagung

Alltagsgeschichten von Flughäfen 29.–31. März 2023

Abstracts

Panel I: **Flucht und Migration**

Carolin Liebisch-Gümüş

Umstrittenes Asyl »an vorderster Front«.

Der Frankfurter Flughafensozialdienst und die bundesdeutsche Asyldebatte (1980–1993)

Migration gehört zum Alltag am Flughafen. In den 1980er-Jahren stellten über 100.000 Personen ein Asylgesuch am Rhein-Main-Flughafen. Die Mitarbeiter*innen des 1975 gegründeten, kirchlichen Flughafensozialdienstes (FSD) kümmerten sich um neu gelandete und gestrandete Asylsuchende. Der Vortrag beleuchtet ihre alltägliche Arbeit, ihre Interaktionen mit den Asylsuchenden, als deren Fürsprecher sie sich verstanden, sowie mit dem Bundesgrenzschutz am Flughafen und greift dazu auf Quellen aus dem Bundesarchiv, dem Hessischen Hauptstaatsarchiv und regionalen Archiven der Kirchen zurück. Im Zentrum stehen das aktivistische Engagement des FSD und Konflikte um Asylbegehren und Zurückweisungen vor Ort am Flughafen. Welche Schlüsse lassen sich aus dieser lokalen Konfliktgeschichte mit Blick auf die Geschichte von Asyl in der Bundesrepublik ziehen? Wie der Vortrag zeigen wird, avancierte der Flughafen in der Wahrnehmung zeitgenössischer Akteur*innen zu einer »vordersten Front« in der Asyldebatte. Der Bundesgrenzschutz und der Flughafensozialdienst wähten sich dabei an ganz unterschiedlichen Fronten – an der Front gegen »illegale Einreisen« respektive an der Front gegen die »Außerkraftsetzung des Grundgesetzes«. Am Flughafen schlugen sich nicht nur die Folgen übergeordneter Politiken und der in diesem Jahrzehnt hochkochenden Asyldebatte nieder. Vielmehr wirkten die Entwicklungen am Flughafen wiederum auf größere politische Zusammenhänge und öffentliche Debatten zurück.

Carole Martin

»Just a Trick«. Temporäre Eheschließungen am Flughafen in vietnamesisch-U.S.-amerikanischer Flüchtlingsliteratur

Während ihrer Fortdauer wird die Flucht zum Alltag von Geflüchteten, womit auch an Übergangsorten wie Flughäfen gewöhnliche Tagesroutinen vorangehen und Meilensteine wie Hochzeiten zu unspektakulären Mitteln zum Zweck verzerrt werden. Dies verdeutlicht Aimee Phans Kurzgeschichten-sammlung *We Should Never Meet* (2004) – in diesem transnationalen Erzählzyklus wird kurz vor dem Fall

Saigons und der kommunistischen Machtübernahme im April 1975 ein Priester zum Terminal gebracht, um Massentrauungszeremonien zwischen U.S.-Bürger*innen und Vietnames*innen durchzuführen. Letzteren wird somit die Aussicht eröffnet, aus ihrer kriegsbeeinträchtigten Heimat zu fliehen; Flughäfen fungieren dementsprechend als relevante Zwischenorte, die nur mithilfe der richtigen Dokumente passiert werden können, um (Über-)Leben an neuen Destinationen zu ermöglichen. Im Fokus dieses Beitrags stehen Darstellungen und Umstände der am Flughafen stattfindenden Hochzeitspraktiken, die unter Berücksichtigung entscheidender Intersektionen von Klasse, Gender und Ethnizität in den breiteren Kontext der zeitgenössischen Flüchtlingsliteratur vietnamesisch-U.S.-amerikanischer Autor*innen eingebettet werden. Jene Werke hinterfragen dominante Geschichtsschreibungen und affirmieren die Möglichkeit einer ausgeprägten Selbstrepräsentation über und von Geflüchteten, die charakteristische Besonderheiten der Flüchtlingserfahrung aufgreifen, ohne dabei die potenziellen Diskrepanzen zwischen den Akteur*innen außer Acht zu lassen. Die vielseitigen Erfahrungsfacetten der Flucht werden auch in Alltagsgeschichten von Flughäfen sichtbar, wobei diese wichtige Durchgangsorte für die weitere Mobilität der Geflüchteten darstellen und zugleich ihre unmittelbare prekäre Immobilität greifbar machen.

LIGNA: Ole Frahm und Torsten Michaelsen ***The Passengers***

Der Videowalk *The Passengers* lädt sein Publikum zu einem Streifzug durch den Frankfurter Flughafen ein und nimmt dafür die situationistische Praxis auf, mit Stadtplänen anderer Orte neue Perspektiven auf den Raum zu gewinnen. Die Rolle der Stadtpläne spielen Handy-Videos, die an sechs weiteren Flughäfen entstanden sind: Curacao, wo lange Zeit das in Frankfurt vertankte Kerosin herkam; Porto Alegre, wo die Fraport AG 5000 Menschen gegen deren Willen für die Erweiterung der Landebahn umsiedelte; Jaounde, in dessen Nähe Kautschukplantagen für die Reifenherstellung der Flugzeuge den Regenwald verschwinden lassen und von wo jährlich immer wieder Menschen zu Fuß aufbrechen, um in Europa zu arbeiten; John F. Kennedy (New York) als weiterer Großflughafen, der das Generische der Orte unterstreicht; Kansai (Osaka), ein Flughafen auf einer künstlichen Insel, die langsam im Meer versinkt; Varna, wo an dem vor wenigen Jahren von Fraport aufgekauften Flughafen ein deutscher Urlauber auf rätselhafte Weise verschwand und so vom drohenden Subjektverlust auf der Reise erzählt.

Der Weg des Publikums montiert die durch einen fiktiven Messenger-Dienst geschickten Aufnahmen zu einem Mosaik, in dem der Frankfurter Raum sich auflöst – und die Frage nach der Vergangenheit und Zukunft internationaler Verbindungen stellt. Die Aufnahmen wurden im Frühjahr 2021 gemacht, als viele Flugzeuge *grounded* waren und die Gänge der Flughäfen zu Sackgassen wurden.

Panel 2: Mobilitäten und Abfertigung

Annette Vowinckel

Von fehlgeleiteten Koffern und verspäteten Passagier*innen.

Alltag und Störung im DDR-Flugbetrieb der 1970er-Jahre

Ein Flughafen ist eine Infrastruktureinrichtung, deren höchstes Ziel es ist, einen reibungslosen Ablauf bei der Abfertigung von Passagier*innen, beim Verladen von Frachtgütern, beim Start und bei der Landung von Flugzeugen zu gewährleisten. Was aber passiert, wenn der Betrieb nicht reibungslos läuft? Wo entstehen im Alltag Probleme, wie werden sie behoben? Konkret geht es in Annette Vowinckels Vortrag um verlorene Koffer, um verspätete Passagier*innen und um Konflikte mit staatlichen Behörden, also um Probleme, die nicht nur, aber auch im Staatssozialismus zuweilen für großen Ärger sorgten. Auf der Grundlage der Akten des Flughafens Berlin-Schönefeld, die heute im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde

liegen, möchte die Vortragende zeigen, was man aus dem temporären oder punktuellen Nicht-funktionieren über den Alltag auf einem Flughafen lernen kann. Annette Vowinckels theoretischer Überbau besteht aus einer Art Störungstheorie: Sie geht davon aus, dass das Unvorhergesehene bzw. nicht Berechenbare es erlaubt, Aussagen über das Berechenbare – in diesem Fall das Alltagsleben eines Flughafens – zu treffen, die gerade wegen der Alltäglichkeit des Geschehens in den Quellen oft nicht sichtbar sind.

Markus Grossbach

Wer hat's erfunden? Oder, können Gepäckträger*innen und Gepäckwagen je Freunde werden?

Der Flughafen Frankfurt ist eine Welt für sich. Eine Welt mit 80.000 »Bewohner*innen« und jährlich 70 Mio. »Besucher*innen« (vor Corona). Eine bis ins Kleinste straff durchorganisierte, stark reglementierte und eben deswegen auch bestens dokumentierte Welt. Mithin ein ideales Terrain dafür, technischen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren und Veränderungen nachzuspüren.

In seinem Vortrag widmet sich Markus Grossbach der großen Herausforderung ziviler Flughäfen, nicht nur die Passage der Fluggäste, sondern auch die ihres Gepäcks auf möglichst komfortable Weise zu gewährleisten. Eine Aufgabe, die selbst den Flughafen Frankfurt immer wieder an seine Grenzen brachte. Es ist die Geschichte der selbständigen Gepäckträger*innen und die einer fast genialen Mitarbeiter*innen-erfindung. Ein Drama in mehreren Akten angesiedelt irgendwo zwischen Tragödie, Komödie und banaler Wirklichkeit.

Lauren Stokes

»Berlin's Wings«? Selling Mobility in Cold War West Berlin

West Berlin arguably existed because of aviation. When the Soviet Union imposed a blockade around the city in June 1948, the military leadership of the Western Allies made a choice to supply the city via the three air corridors that linked Berlin to the Western occupation zone. The so-called »Berlin Airlift« preserved the city as a distinctive Western outpost within the Soviet zone, and only 15 years later, the residents of West Berlin were subject to a new conflict fought out over the airways: who would be responsible for flying people *out* of West Berlin and providing them access to national and international mobility? Would it be the Western Allies and their three airlines – British Airways, Air France, and Pan American's Internal German Service (IGS), or would it be the East German flag carrier Interflug? Starting in 1963 the management of Interflug began to aggressively pursue the residents of West Berlin as customers by seeking to exploit its sovereignty over airspace as a competitive advantage. Interflug sold mobility as a consumer commodity to the West to obtain hard foreign currency even as the GDR experienced the mobility of its own citizens as an existential threat, and many West Berlin politicians were only too happy to point out the hypocrisy in this stance. This talk uses the archives of Interflug and of Pan Am to show how airlines and airports on two different sides of the Cold War both sought to market and promote mobility to West Berliners.

Panel 3: Imaginationen und Fiktionen

Annegret Pelz

Flugplatz. Startpunkt literarischer Imaginationen

Um globale Krisen kritisch zu perspektivieren, nimmt die literarische Phantastik Abstand. Die satirische Erzählung *Ikaromenippus oder die Luftreise* (2. Jhd.) liefert dafür das scharfsichtige Muster. Hier ist genauestens beschrieben, wie der Protagonist Menipp die entsprechende Flughöhe gewinnt, um vom Mond und vom Olymp aus (keine) Aufklärung zu finden. Davon ausgehend widmet sich der Vortrag zeitdiagnostischen Texten des 20. Jahrhunderts (Karl Kraus, Daniel F. Galouye, Günther Anders), die versuchen, das Monströse und Enorme zweier Weltkriege und des sich abzeichnenden digitalen Totalitarismus in der Tradition der menippeischen Satire zu fassen. Insbesondere Günther Anders' *Reflexionen über Weltraumflüge* geben zur Zeit der sowjetischen und US-amerikanischen Raumflüge der 1960-er Jahre der Hoffnung Ausdruck, dass der technisch, per Fernseher, ermöglichte Blick auf den »im Ozean des Raumes schiffbrüchig herumschwimmenden« Globus nun endlich die Erkenntnis bringen möge, dass die Welt »wirklich eine ist«.

Alexandra Ganser

Alltagsgeschichten im Weltraumgehäuse. US-Fernsehserien des *Second Space Age*

Abgesehen von den Weltraumfahrenden, die auf der *International Space Station* (ISS) stationiert sind, ist das Thema Alltag im Weltraum bisher immer noch weitgehend fiktional. Bedingt auch durch die gegenwärtige Konjunktur der *Hard Science Fiction* sind jedoch gerade die Kontinuitäten und Interdependenzen zwischen *science* und *fiction* einerseits und Mensch und Maschine, terrestrischen und extraterrestrischen Infrastrukturen andererseits in den Vordergrund getreten. Wie diese Verbindungen in Hollywood-Fernsehserien medial popularisiert werden, bildet den Fokus dieses Vortrags. Das alltägliche Leben im All auf dem Bildschirm vermitteln Serien wie *Away* (Netflix, 2020) oder *Mars* (National Geographic, 2016–2018) weitgehend aus der Perspektive heroischer Weltraumpioniere im Wechselspiel mit terrestrischen Spaceports und Kommandozentralen – während die Infrastruktur-Arbeiter*innen und -vertriebenen durch die Unsichtbarmachung von Weltraumressourcen-Ökonomien völlig verschwinden. Die Zuschauer*innen werden in diesen Erzählungen affektiv interpelliert, sich mit den Protagonist*innen eines remote-»unalltäglichen Alltags« im Habitat eines fragilen Gehäuses zwischen Himmel und Erde zu identifizieren. Das wiederholt bemühte Bild der weinenden Astronautenmutter, die für höhere Ziele ihre Familie zurücklässt, wird in diesem Zusammenhang zu einem neuen figuralen Tropus. Zwischen der nahezu heimeligen Enge der Raumkapsel und der bedrohlichen Weite des Weltalls werden die Alltagsheld*innen der Zukunft über das Drama serialisierter terrestrischer Emotionalitäten in einem mythischen, geschlechtlich markierten, astrokolonialen *Final-Frontier*-Szenario mit uns verbunden. Die kulturelle Arbeit, die hier von der Repräsentation alltäglicher Emotion geleistet wird, liest Alexandra Ganser im Anschluss an Lauren Berlants Konzept des »public sentimentalism« auch als Verhandlung gegenwärtiger Diskurse rund um die Entfaltung globaler Weltraum-Infrastrukturen.

Panel 4: **Wissen und Umwelt**

Susanne Bauer, Nils Güttler und Martina Schlünder

VICs (Very Important Cargo).

Tiere als Passagiere und Tierrettung am Frankfurter Flughafen

Flughäfen wurden schon früh nicht nur von Menschen, sondern auch von Tieren genutzt und bewohnt. Ein wichtiger Bereich war hier der Transport von Tieren, die im Luftfahrtsektor seit Jahrzehnten als »VICs« gelten – als *very important cargo*. Am Beispiel des Tierraums und der Tierrettungsstelle am Frankfurter Flughafen beleuchtet der Vortrag die Geschichte des Tiertransports. Im Mittelpunkt stehen dabei insbesondere Akteursgruppen, die mit der Pflege und der Migration von Tieren beschäftigt waren und sind: Tierpfleger*innen und Veterinär*innen, wobei letztere gar nicht mit der Pflege beschäftigt waren, sondern vor allem als Grenz- und Gesundheitsbeamt*innen fungier(t)en. Wie veränderte sich deren Rolle im boomenden Luftfahrtsektor seit den 1960er-Jahren? Welches lokale Wissen floss in die Praktiken des handlings von VICs ein? Und wie stand die von diesen Akteursgruppen praktizierte Ethik des *caring* zum Anspruch von Flughäfen, »Waren« jeglicher Art möglichst effizient und kostengünstig zu verschiffen? Der Vortrag zeigt, wie sich abseits der Terminals auch andere Formen des Alltags herausbildeten, die Nutzer*innen und Infrastruktur nachhaltig geprägt haben.

Sonja Dümpelmann

Von Schafen, Gras und Flugzeugen

Viele der ersten Flugfelder wurden von Schafen beweidet. Die Tiere hielten das Gras kurz und festigten durch ihren Tritt auch den Boden. Dadurch wurden insgesamt bessere Start- und Landebedingungen für den motorisierten Luftsport und Flugverkehr geschaffen. Schafe und Futterpflanzen waren Teil eines seit 1935 als »ecosystem« (Tansley) bezeichneten Netzwerks, das ganz wörtlich den Boden für technische Entwicklung bereitete und in die lokalen und regionalen Ökonomien eingebunden war. Am Beispiel der beiden ältesten stillgelegten Flughäfen von Berlin – Johannesthal und Tempelhof –, deren Freiflächen heute noch erhalten und wieder von Schafen beweidet werden, geht Sonja Dümpelmann in diesem Vortrag der Bedeutung von Graspflanzen und Schafen auf Flugplätzen nach. Während Gras und Schafe eine materielle Grundlage für technische Höhenflüge boten, gaben sie auch einen ästhetischen Rahmen, der die neue Technik in die regionale Kulturlandschaft und ihre Wirtschaft integrierte. Sie produzierten eine »heimatliche Moderne« (Umbach/Hüppauf, 2005), in der auch das Gras einer gewissen Modernisierung unterlag. Neue Grassamenmischungen wurden für Flugplätze entwickelt und die lokal-klimatische Bedeutung der offenen grasbewachsenen Flächen wurde bereits zu Beginn der motorisierten Luftfahrt erkannt. Zusammen mit ihrer stadtoökologischen Bedeutung hat diese klimatische Funktion in jüngerer Zeit dazu beigetragen, dass Johannesthal und Tempelhof als öffentliche Parkanlagen geschützt und genutzt werden. Welche Vorstellungen der Beziehung zwischen Mensch und nichtmenschlicher Natur bestimmten die vergangene und bestimmen die heutige alltägliche Nutzung der stillgelegten Flugfelder sowie die alltäglichen Praktiken ihrer Erhaltung?

Jonathan Holst

Szenografen des Schlafs

Schlaf- und Rhythmusforscher*innen treten seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert auf vielfältige Weise am und um den Flughafen in Erscheinung: Sie vermessen den Schlaf von Crews und Passagiere*innen, entwickeln Strategien gegen den Jetlag und untersuchen die nächtliche Erholungsfähigkeit lärmbelästigter Anwohner*innen. Nicht zuletzt hat sich das Wissen der Somnolog*innen in der – oft einer zählenden

Kundschaft vorbehaltenen – Infrastruktur des Fliegens materialisiert, etwa in Form sogenannter »Napcabs«, Full-Flat-Sitze, oder eines »Moodlightings« an Bord.

Jonathan Holst folgt in seinem Vortrag Schlafforscher*innen auf ihren historischen Wegen in der Flughafen-landschaft. Hier stießen Akteur*innen wie Fluggesellschaften, Anwohner*innen, Passagier*innen oder zuletzt auch Obdachlose mit oft konträren Interessen aufeinander und konkurrierten um die knappe Ressource Schlaf. Bei deren ungleichen Verteilung und Kommodifizierung spielte nicht zuletzt das Wissen der Schlaf- und Rhythmusforscher*innen eine entscheidende Rolle. Trotz aller Rede des ununterbrochenen *flows* figurieren Somnolog*innen so als Szenograf*innen eines komplexen Raumes, an dem sich beschleunigter Transit und Strategien des Rückzugs nicht einfach ausschließen, sondern aufeinander verweisen, ja oft Hand in Hand gehen.

Panel 5: Ungleichheit und (Un-)Sichtbarkeit

Anke Ortlepp

Race, Space, and Mobility.

Die Aufhebung der Rassentrennung an amerikanischen Flughäfen

In den 1940er-Jahren begannen Flughäfen vor allem im Süden der USA damit, getrennte Räumlichkeiten für weiße und schwarze Reisende einzurichten. Toiletten, Warteräume und Trinkbrunnen wurden dupliziert. Restaurants blieben häufig Weißen vorbehalten. Damit reagierten Flughafenbetreiber auf eine zunehmende Zahl afroamerikanischer Passagier*innen in der Nachkriegszeit und passten Terminals an die Gesetzeslage in den Südstaaten an, die vielerorts Segregation für alle öffentlichen Gebäude vorsah. Einzelne Reisende und Bürgerrechtsorganisationen wie die National Association for the Advancement of Colored People (NAACP) protestierten gegen diese Form der Diskriminierung im Alltag. Protest fand seinen Ausdruck in Demonstrationen und Rechtsstreitigkeiten, aber auch in politischer Arbeit, die Behörden und Regierungsorgane in den Blick nahm. Der Vortrag untersucht die räumlichen Verhältnisse an ausgewählten Flughafenbeispielen, beleuchtet die Erfahrung afroamerikanischer Reisender und geht auf die Maßnahmen ein, die schließlich zur Integration der Terminals führten. Mit den Untersuchungskategorien *race* und *space* wird ausgelotet, welche Vorstellungen von Mobilität, Teilhabe und Staatsbürgerschaft Akteur*innen im Kampf um die Aufhebung der Rassentrennung hatten und wie sich diese im Laufe der 1960er-Jahre veränderten.

Britta-Marie Schenk

Ein unsichtbarer Alltag?

Obdachlose am Frankfurter Flughafen (1990er- bis 2010er-Jahre)

Seit den 1990er-Jahren halten sich Obdachlose vermehrt an Flughäfen auf. Weshalb Flughäfen ausgerechnet in dieser Dekade zu Alltagsorten von Obdachlosen wurden, damit beschäftigt sich der Vortrag in einem ersten Schritt. Am Beispiel des Frankfurter Flughafens werden Erklärungsmomente wie aus US-Großstädten adaptierte Vertreibungsstrategien am Hauptbahnhof und anderen öffentlichen Räumen diskutiert. Hier wirkte sich sozialpolitisches Handeln der Stadt unmittelbar auf den Flughafen aus. Und doch wäre eine reine Vertreibungsgeschichte zu einseitig, denn zeitgleich expandierten im Kontext der vergleichsweise liberalen Frankfurter Drogenpolitik die niedrigschwelligen Hilfs- und Beratungsangebote für Obdachlose. Aus welchen Gründen sich obdachlose Personen dennoch für den Flughafen als Aufenthaltsort und Schlafplatz entschieden und wie sie ihren Alltag dort ausgestalteten, wird in einem zweiten Schritt eruiert. Ein zentrales Motiv bildete die Möglichkeit, nicht aufzufallen: Sie konnten sich unter internationale Rucksacktourist*innen mischen, die bisweilen ebenfalls am Flughafen übernachteten. Darin zeigt sich die Verflechtung zwischen Entwicklungen im globalen Flugverkehr und dem Alltagsraum

Flughafen. Wie die Stadt reagierte auch der Flughafen auf die neuen Bewohner*innen. So fragt der Vortrag in einem dritten Schritt, welche Konflikte ausgetragen, welche Lösungen gefunden und wieder verworfen wurden und weshalb der Flughafen bis heute für eine kleine Gruppe Obdachloser ein Alltagsort geblieben ist. Im ausgehenden 20. und frühen 21. Jahrhundert avancierte der Flughafen zu einem Lebensraum für soziale Randgruppen, in den sozialpolitische Konflikte der Städte hineinwirkten und an dem sich eine Geschichte sozialer Ungleichheiten schreiben lässt.

Curricula Vitae und Publikationen

Ole Frahm und **Torsten Michaelsen** sind Teil der Medienkunst- und Performance-Gruppe **LIGNA**. Sie gelten als Pioniere des kollektiven Audiowalks. Mit dem *Radioballett* (2002) haben sie eine stilbildende Interventionsform entwickelt, die international wahrgenommen wurde. Ihre Arbeiten begreifen das Publikum als zerstreutes Kollektiv von Produzent*innen, deren Produktion unkontrollierbar ist. Empowerment – sei es hinsichtlich vom Sichtbar-werden in öffentlichen Räumen, Reflexion der eigenen Subjektivierung oder die Eroberung neuer Bewegungsräume – ist vielen ihrer Performances ein gemeinsames Anliegen. Abwesenheit und Vergegenwärtigung, sei es historisch verdrängter, sei es geografisch ferner Situationen, sind weitere wiederkehrende Motive. Dies geht mit dem Anspruch einher, in Herrschaftsstrukturen, Raumordnungen und Repräsentationen zu intervenieren. Ihre Arbeiten wurden mehrfach mit internationalen Preisen ausgezeichnet.

Publikationen (u. a.):

gem. mit Patrick Primavesi (Hg.), *Bewegungschöre. Körperpolitik im modernen Tanz*, Leipzig (im Erscheinen); »Uneinheitliche Räume. Für eine andere Theaterpraxis«, in: Mayte Zimmermann et al. (Hg.), *Theater als Raum bildender Prozesse*, Bielefeld: 2020, S. 239–255; »Intervenieren«, in: Jens Badura, Selma Durbach, Anke Haarmann (Hg.), *Künstlerische Forschung. Ein Handbuch*, Zürich/Berlin: 2015, S. 165–168; gem. mit Andreas Stuhlmann (Hg.), »Dossier Radio«, in: *Kultur & Gespenster*, Nr. 14 (Herbst 2013), S. 155–339; *An Alle. Radio. Theater. Stadt.*, Leipzig: 2011.

Susanne Bauer ist Professorin für Science & Technology Studies (STS) am TIK Centre for Technology, Innovation and Culture der Universität Oslo. Ihre Forschungsarbeiten stammen sowohl aus dem STS als auch aus der Geschichte, Soziologie und Anthropologie der Wissenschaften. Sie hat sich insbesondere mit Gesundheitsdateninfrastrukturen, der Politik von Kategorien, Infrastrukturen und Algorithmen in der Epidemiologie und Umweltgesundheit beschäftigt. Durch die Kombination von archivarischer und ethnografischer Arbeit fragt Susanne Bauer nach den epistemischen Infrastrukturen und den soziomateriellen Ordnungen, die durch wissenschaftliche Praktiken in den Nasslaboren der Biowissenschaften und in den Trockenlaboren der Informatik entstehen. Während ihres Aufenthalts an der Universität Frankfurt am Main begann sie mit einem kollektiven Projekt zur Untersuchung der Überschneidungen von Leben und Technologie am Frankfurter Flughafen, das mehrere Arten umfasst.

[University of Oslo: Susanne Bauer](#)

Publikationen (u. a.):

gem. mit Nils Güttler und Martina Schlünder, »[Noise Screen and Ghost Images: Acoustic Borderlands at Frankfurt Airport](#)«, in: *Sound & Science: Digital Histories*, 2020; gem. mit Nils Güttler und Martina Schlünder, »Encounters in Borderlands: Borderlining Animals and Technology at Frankfurt Airport« in: *Environmental Humanities*, 11(2), 2019, S. 247–279; »[Virtual Geographies of Belonging. The Case of Soviet and Post-Soviet Human Genetic Diversity Research](#)«, in: *Science, Technology & Human Values* 39(4), 2014, S. 511–537; gem. mit Sarah Blacker, Nils Güttler, Martina Schlünder, »The Racehorse on the Runway. The hybrid ecologies of Frankfurt Airport show us how homes and borders intersect«, in: *Nautilus 8 = Home*, Chapter 4 »Into the Wild«, 2013.

Sonja Dümpelmann ist Landschaftshistorikerin und Professorin an der University of Pennsylvania, Weitzman School of Design. Zu ihren Buchpublikationen gehören *Seeing Trees: A History of Street Trees in New York City and Berlin* (Yale Univ. Press, 2019) und *Flights of Imagination: Aviation, Landscape, Design* (Univ.

of Virginia Press, 2014). Von 2013 bis 2016 war sie Präsidentin des Landscape History Chapter der Society of Architectural Historians und von 2014 bis 2020 Senior Fellow in Garden and Landscape Studies an der Dumbarton Oaks Research Library and Collection, Washington DC. Sie studierte Landschafts- und Freiraumplanung an der Universität Hannover und wurde 2002 mit einer Arbeit über Leben und Werk der italienischen Landschaftsarchitektin Maria Teresa Parpagliolo Shephard sowie Landschaftsarchitektur während des italienischen Faschismus an der Universität der Künste Berlin promoviert. Seit 2005 lehrt sie an amerikanischen Universitäten.

Publikationen (u. a.):

Seeing Trees: A History of Street Trees in New York City and Berlin, New Haven and London: Yale University Press 2019; »Airport Commons«, in: Franco Panzini (Hg.), *Prati urbani. I prati collettivi nel paesaggio della città/City Meadows. Community Fields in Urban Landscapes*, Treviso: Fondazione Benetton 2018, S. 217–233; »Airport, Landscape, Environment«, in: gem. mit Charles Waldheim (Hg.), *Airport Landscape: Urban Ecologies in the Aerial Age*, Cambridge, MA: Harvard Graduate School of Design 2016, S. 97–119; »The Landscapes of Airport Transfer«, in: Christophe Girod und Dora Imhof (Hg.), *Thinking the Contemporary Landscape: Concepts and Methods*, New York: Princeton Architectural Press 2016 S. 64–84; *Flights of Imagination: Aviation, Landscape, Design*, Charlottesville: University of Virginia Press 2014.

Alexandra Ganser ist Leiterin der Forschungsplattform »Mobile Kulturen und Gesellschaften« und Professorin für Amerikanistik an der Universität Wien. Zwischen 2013 und 2018 war sie Elise-Richter-Projektleiterin, gefördert durch den Wissenschaftsfonds der Republik Österreich. Ihre Forschungsinteressen umfassen US-amerikanische, anglo-karibische und kanadische maritime Literatur und Kultur. Ihre jüngsten Projekte konzentrieren sich auf Themen der Mobilitätsforschung, die sich mit Darstellungen von Weltraumkolonisierung und mit Erzählungen von Flucht in der zeitgenössischen nordamerikanischen Literatur befassen.

Publikationen (u. a.):

gem. mit Gudrun Rath (Hg.), »Liberty and Death: Pirates and Zombies in Atlantic Modernity«, in: *Global Currents = Spec. Issue of Atlantic Studies* (erscheint 2023); [Crisis and Legitimacy in American Narratives of Piracy, 1678–1865](#), New York: Palgrave Macmillan 2020; gem. mit Annegret Pelz (Hg.), *Mobile Kulturen und Gesellschaften / Mobile Cultures and Societies*, Göttingen: V&R / Vienna UP 2020; gem. mit Katharina Gerund und Heike Paul (Hg.), *Pirates, Drifters, Fugitives: Figures of Mobility in American Culture and Beyond*, Heidelberg: Winter 2012; *Roads of Her Own. Gendered Space and Mobility in American Women's Road Narratives, 1970–2000*, New York: Rodopi 2009.

Markus Grossbach studierte Kunstgeschichte und klassische Archäologie an der Universität Frankfurt am Main und war danach als freiberuflicher Bauforscher und Archäologe in Hessen und Thüringen tätig. Im Jahr 2001 kam er als »Seiteneinsteiger« zur Flughafen Frankfurt Main AG, der heutigen Fraport AG, wo er 2006 den Aufbau und die Leitung des historischen Archivs übernahm. Mit seinen Aktenbeständen, einem umfangreichen Bildarchiv und einer Sammlung luftfahrthistorischer Memorabilien dokumentiert das Fraport Archiv die Entwicklung eines europäischen Großflughafens von seinen Anfängen bis in die Gegenwart mit all ihren wirtschaftlichen, technischen und oft auch zutiefst menschlichen Facetten.

Nils Güttler ist Assistenzprofessor für die Wissenschaftsgeschichte der Naturwissenschaften am Institut für Geschichte der Universität Wien. Seine Forschungen bewegen sich an der Schnittstelle von Umwelt- und Wissenschaftsgeschichte. Sein neues Buch zur Geschichte von Umwelt und Umweltwissenschaften am Frankfurter Flughafen erscheint unter dem Titel »Nach der Natur« im Frühsommer 2023 im Wallstein Verlag. Im Wintersemester 2019/20 war er IFK_Research Fellow.

Publikationen (u. a.):

Alles über das Fliegen: Zur Politischen Wissensgeschichte des Frankfurter Flughafens, Wien: Turia + Kant 2020; »[Hungry for Knowledge: Towards a Meso-History of the Environmental Sciences](#)«, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 2–3/42, 2019, S. 235–258; gem. mit Susanne Bauer und Martina Schlünder, »[Encounters in Borderlands: Borderlining Animals and Technology at Frankfurt Airport](#)«, in: *Environmental Humanities* 2/11, 2019, S. 247–279; gem. mit Niki Rhyner und Max Stadler (Hg.), *Flughafen Kloten: Anatomie eines komplizierten Ortes*, Zürich: intercom Verlag 2018.

Jonathan Holst ist seit März 2021 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Zeitgeschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen und arbeitet an einem Dissertationsprojekt zur Chronobiologie und Schlafforschung seit den 1960er-Jahren. Nach dem Studium der Geschichte und Philosophie in Kiel, Paris und Zürich forschte er am Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung (IMGWF) in Lübeck zu Leid und Unrecht in der Psychiatrie. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Zeitgeschichte der Psychiatrie, der Wissensgeschichte und der Geschichte des Schlafs.

Publikationen (u. a.):

»Selbstgewählte Isolation«. Chronobiologie in Andechs und die Ethik des Einsamen«, in: *Berliner Debatte Initial* 33.1 (2022), S. 82–92; »Die Kinder vom Hesterberg. Opferschaft und Handlungsmacht in der Jugendpsychiatrie nach 1945«, in: Oliver Gaida u. a. (Hg.), *Zwang zur Erziehung? Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert*, Berlin 2022, S. 235–258; gem. mit Christof Beyer, Cornelius Borck, Gabriele Lingelbach, *Wissenschaftliche Untersuchung der Praxis der Medikamentenversuche in schleswig-holsteinischen Einrichtungen der Behindertenhilfe sowie in den Erwachsenen-, Kinder- und Jugendpsychiatrien in den Jahren 1949 bis 1975*, Lübeck 2021; »Deutschsein« in Kiel. Zur kommunalen Steuerung der Aussiedlereinwanderung in den 1990er Jahren«, in: Britta-Marie Schenk (Hg.), *Im Gefolge des Wohlfahrtsstaates. Kieler Kriegsofferfürsorge im 20. Jahrhundert*, Kiel 2020, S. 77–97; »Das Machen von Nicht-Orten«, in: Nils Güttler, Niki Rhyner, Max Stadler (Hg.), *Flughafen Kloten: Anatomie eines komplizierten Ortes (= Æther 01)*, Zürich: intercom Verlag, 2018, FI–FI3.

Carolin Liebisch-Gümüş ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für Globale/Transregionale Geschichte am Deutschen Historischen Institut Washington. Sie hat 2018 an der Universität Heidelberg promoviert und von 2016 bis zum Wechsel nach Washington 2020 an der Universität Kiel gelehrt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Globalgeschichte und Internationale Geschichte sowie Migrationsgeschichte und Mobilitätsforschung. Aktuell arbeitet sie an einem Buch zur Frage, wie das Aufkommen des Flugverkehrs im 20. Jahrhundert die Geschichte von Fluchtmigration und Immigrationspolitiken verändert hat.

Publikationen (u. a.):

»[Mobilität/en und Mobilitätsgeschichte](#)«, in: *Docupedia-Zeitgeschichte* (online), 22.03.2022; »[Airborne Asylum. Migration by Airplane in \(West\) Germany, 1945-1980s](#)«, in: *Bulletin of the German Historical Institute Washington* 68, 2021, S. 39–60; »[Vielflieger als Akteure der Versicherheitlichung. Das Fallbeispiel Hamburger Flughafen, 1970er- bis 1990er-Jahre](#)«, in: *Traverse. Zeitschrift für Geschichte/Revue d'histoire* 3, 2020, S. 104–119.

Carole Martin promoviert in amerikanischer Literaturgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München als Mitglied der Klasse für Literatur der Graduiertenschule Sprache & Literatur. Aus dem Blickwinkel vietnamesisch-U.S.-amerikanischer Literatur betrachtet ihr Dissertationsprojekt verflochtene Im/Mobilitäten und liminale Subjektivitäten von Geflüchteten und untersucht materielle Bedingungen sowie politische Kontexte der Vertreibung. Zuvor schloss sie ihr Bachelor- und Masterstudium in Englisch

und Ethnologie an der Universität Basel ab. Ihre Forschungsinteressen liegen in den interdisziplinären Feldern der Critical Refugee Studies, der transnationalen Migrationsstudien und der postkolonialen Theorie.

Publikationen (u. a.):

»Of Ghosts, Gifts, and Globetrotters: Tracing Homes and Homelands in Vietnamese American Refugee Short Stories«, in: Anna Flügge und Giorgia Tommasi (Hg.), *Perspectives on Homelessness*, Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2022, S. 229–50; »Towards and Across Third Cultures: South Asian American Transnationalisms and Rhizomatic Subjectivities in Jhumpa Lahiri's Oeuvre«, in: *JAST*, 56 (2021), S. 67–90; »Multilingualism, a New Language Policy and Language Practice in Primary Schools in Solwezi«, in: *Basel Papers on Political Transformations*, 20/21 (2020), S. 15–19.

Anke Ortlepp ist Professorin für Nordamerikanische Geschichte am Historischen Institut der Universität zu Köln, wo sie seit 2018 die Abteilung für Nordamerikanische Geschichte leitet. Zuvor lehrte sie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Kassel. Stationen ihrer wissenschaftlichen Qualifikation absolvierte sie an der Universität Bonn und am Deutschen Historischen Institut in Washington, DC. Ihre Forschungsgebiete liegen in der amerikanischen Kulturgeschichte, der Geschlechtergeschichte, der Reise- und Mobilitätsgeschichte sowie der Geschichte der amerikanischen Rassentrennung. Mit diesen Feldern ist ihr neues Forschungsprojekt verknüpft, das sich mit der Geschichte des Rollschuhfahrens in den USA befasst.

Publikationen (u. a.):

»Schwarzer Feminismus: Michelle Wallace's *Black Macho and the Myth of the Superwoman* (1979)«, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 18, 2021, S. 637–643; gem. mit Christof Mauch, *Die Geschichte der USA*, Tübingen: Narr Francke Attempto 2020; »Building Concrete Democracies: New Brutalist Architecture in Great Britain, the United States, and Brazil, 1950s–1980s«, in: *Amerikastudien/American Studies* 65.2 (2020), S. 193–212; *Jim Crow Terminals: The Desegregation of American Airports*, Athens: University of Georgia Press 2017.

Annegret Pelz ist Key Researcher der Forschungsplattform »Mobile Kulturen und Gesellschaften« und Professorin i. R. am Institut für Germanistik der Universität Wien.

Publikationen (u. a.):

gem. mit Grażyna Kwiecińska und Ulrike Vedder (Hg.), *Transformationen und Transfers. Literarische Raumordnungen und ihre Dynamisierung*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau (in Vorbereitung); gem. mit Alexandra Ganser (Hg.), *Mobile Kulturen und Gesellschaften / Mobile Cultures and Societies*, Göttingen: Vienna University Press 2021; gem. mit Birgit Erdle (Hg.), *Augenblicksaufzeichnung – Momentaufnahme. Kleinste Zeiteinheit, Denkfigur, mediale Praktiken*, Paderborn: W. Fink 2021; gem. mit Birgit Erdle (Hg.), *Ilse Aichinger Wörterbuch*, Göttingen: Wallstein 2021.

Britta-Marie Schenk ist Assistenzprofessorin für Geschichte der Neuesten Zeit an der Universität Luzern. 2016 promovierte sie an der Universität Hamburg, bis 2021 lehrte und forschte sie an der Universität Kiel. Zur Zeit schreibt sie an ihrer Habilitation zu einer Geschichte der Obdachlosigkeit vom späten 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Sie forscht zur Geschichte sozialer Ungleichheit mit einem Schwerpunkt auf der Geschichte von Randgruppen, zur Disability History und zur Panda-Politik im Kalten Krieg.

Publikationen (u. a.):

»Nicht immer einsam und allein. Obdachlose in Gesellschaft«, in: *Berliner Debatte Initial*, 33 2022/3, S. 93–100; »[Unter ›Berbern‹ und auf dem Sofa. Männlichkeitsrepräsentationen Obdachloser in der Bundesrepublik seit den 1980er-Jahren](#)«, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, 2021/3, S. 535–561; »[Eine Geschichte der Obdachlosigkeit im 19. und 20. Jahrhundert](#)«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2018 25/25, S. 23–29.

Martina Schlünder ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin. Als Medizin- und Wissenschaftshistorikerin forscht sie aus feministischer Perspektive zur Geschichte und Biopolitik der (nichtmenschlichen) Reproduktion im 20. Jahrhundert, zu Labortieren in den Lebenswissenschaften, besonders zu Schafen und zu Läusen und zur Materialität und Kollektivität des Denkens (mit Hilfe der vergleichenden Erkenntnistheorie Ludwik Flecks).

[MPIWG: Martina Schlünder](#)

Publikationen (u. a.):

gem. mit Susanne Bauer und Nils Güttler, »[The Ur-Box. Multispecies Takeoff from Noah's Ark to Animal Air Cargo](#)«, in: *Boxes. A Field Guide*, Susanne Bauer, Martina Schlünder und Maria Rentetzi (Hg.), Manchester: Mattering Press, 214–229; gem. mit Susanne Bauer und Nils Güttler: »Encounters in Borderlands: Borderlining Animals and Technology at Frankfurt Airport«, in: *Environmental Humanities*, 11(2), 2019, S. 247–279; »[Lousy Research. Boxing in the Material Culture of Typhus Fever Vaccine Production \(1916-1945\)](#)«, in: *Boxes. A Field Guide*, ed. by S. Bauer, M. Schlünder, and M. Rentetzi, Manchester: Mattering Press, 538–555; gem. mit Pit Arens und Axel Gerhardt: »[Becoming Bone Sheep](#)«, in: *Configurations*, 22(2), 2014, 263–294; »[Wissens-Hunger im Stall: die Entstehung von Knochen-Schafen als Versuchstiere in der Unfallchirurgie](#)«, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte*, 35(4), 2012, S. 322–340.

Lauren Stokes is Assistant Professor of History at Northwestern University, where she teaches German, migration, and gender history. She completed her dissertation at the University of Chicago in 2016, and her research has been supported by organizations including the Alexander von Humboldt Foundation, the Central European History Society, and Alice Kaplan Institute at Northwestern University.

Publications (among others):

»Racial Profiling on the U6: Policing the ›Berlin Gap‹ in the Schönefeld Airport Refugee Crisis«, in: *Central European History* (forthcoming); *Fear of the Family: Guest Workers and Family Migration in the Federal Republic of Germany*, Oxford 2022; »Vom Auffinden der Gastarbeiter in der Gastarbeitergeschichte«, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, Volume 70.1, January 2022, p. 40–49; »The Permanent Refugee Crisis in the Federal Republic of Germany, 1949—«, in: *Central European History*, Volume 52.1, March 2019, p. 19–44.

Annette Vowinckel studierte Geschichte und Kunstpädagogik in Bielefeld, Jerusalem und Köln. 1999 wurde sie mit einer Arbeit über »Geschichtsbegriff und Historisches Denken bei Hannah Arendt« im Fach Geschichte in Essen promoviert und habilitierte sich 2006 mit einer Arbeit zur Kulturgeschichte der Renaissance am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2014 leitet sie am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam die Abteilung »Zeitgeschichte der Medien- und Informationsgesellschaft«. Seit 2021 ist sie außerplanmäßige Professorin für Neuere und Neueste Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin (Institut für Geschichtswissenschaften).

Publikationen (u. a.):

»Schönefeld – Ein Flughafen für die Hauptstadt der DDR«, in: Frank Reichherzer, Emmanuel Droit, Jan Hansen (Hg.), *Den Kalten Krieg vermessen. Über Reichweite und Alternativen einer binären Ordnungsvorstellung*, Berlin 2018, S. 125–135; *Agenten der Bilder. Fotografisches Handeln im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2016; *Grundwissen Philosophie: Hannah Arendt*, Leipzig 2006 und Stuttgart 2015; »Flying Away. Civil Aviation and the Dream of Freedom in East and West«, in: Peter Romijn, Giles Scott-Smith, Joes Segal (Hg.), *Divided Dreamworlds*, Amsterdam 2012, S. 181–198; *Flugzeugentführungen. Eine Kulturgeschichte*, Göttingen 2011.

Mit freundlicher Unterstützung der



IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften | Kunstuniversität Linz in Wien
Reichsratsstraße 17, 1010 Wien, Tel.: (+43-1) 504 11 26, E-Mail: ifk@ifk.ac.at
Web: www.ifk.ac.at, Instagram: ifk_vienna

German Historical Institute

1607 New Hampshire Ave NW, Washington, DC 20009-2562, U.S.A., Tel.: +1 202 387 3355, E-mail: info@ghi-dc.org
Web: www.ghi-dc.org

Forschungsplattform Mobile Cultures & Societies

Hofburg, Batthyanystrasse 26, 1010 Wien, Tel.: (+43-1) 427 725 601, E-Mail: mobilecultures@univie.ac.at,
Web: www.mobilecultures.univie.ac.at